zum kleineren Theil gelang. Denn während von Münchhausen zuerst 80000 Thaler als Kaufpreis forderte, bot das Domcapitel nur 55000 Thaler, dann 60000 Thaler und zuletzt 65000 Thaler, also nicht allzuviel mehr als die Hälfte der 1615 aufgestellten Taxe. Münchhausen erklärte sich mit der zuletzt gebotenen Kaufsumme einverstanden und so wurde am 18. April 1616 der Kauf wirklich abgeschlossen mit der nähern Bestimmung, daß die Hälfte der Kaufsumme an Münchhausen, die andre Hälfte im Betrag von 32500 Thalern an Osterwieck, das gewiß an Münchhausen Ansprüche hatte, gezahlt werden sollte.

---

§ 13.

Schauen während des dreißigjährigen Krieges.

Eine unglücklichere Zeit konnte das Domcapitel nicht wählen, sich in den Besitz von Schauen zu setzen, denn nur sehr wenige Jahre sollte es einigen Genuß haben für sein schweres Geld, das es für Schauen bezahlt hatte. Schon zwei Jahre nach dem Besitzantritt Schauens brach der dreißigjährige Krieg los, der zwar anfangs unsre Gegend nicht weiter berührte, aber doch immerhin sehr bald dieselbe in starke Mitleidenschaft zog, so daß sie von den Leiden dieses fürchterlichen Krieges mehr zu tragen gehabt hat als kaum eine andre Gegend des deutschen Reichs.

Es war der Bischof von Halberstadt, Herzog Christian von Braunschweig, der zunächst Anlaß gab, daß die Leiden des Kriegs sehr bald auch bei uns zu fühlen waren. Seit 1616 zum Bischof ernannt in einem Alter von 17 Jahren dürstete er in seinem jugendlichen Uebermuth förmlich nach Thaten, unbekümmert um die Folgen für seine armen Unterthanen.

Schon 1620 hatte er sich für seine Person an den kriegerischen Unternehmungen betheiligt. Im Herbst 1621 fürchtete man im Stift Halberstadt ernstlich, daß durch Christian auch das Stift in Mitleidenschaft gezogen werden würde und bald wurde es, zunächst durch eine Reihe der drückendsten Einquartierungen, wahr.

Der Bischof Christian ließ eine ziemliche Anzahl Truppen für sich werben, die sich zunächst im Halberstädt'schen aufhielten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1622 sollte das angeworbene Kriegsvolk zum Bischof Christian stoßen, während er sich in Katelnburg aufhielt, doch die Commandanten derselben gehorchten nicht, sondern marschirten zunächst nach dem Herzogthum Braunschweig. Aber bald kehrten sie von dort zurück und hielten sich anfangs in dem westlichsten Theil des Stifts auf. Sie nahmen Besitz vom Amt Stapelburg und den umliegenden stolbergschen Dörfern. Auch in Schauen rückten sie ein und schalteten hier, als ob sie die Herren wären.

Leider zeigte das Domcapitel eine große Unentschlossenheit und war auf alle mögliche Weise bemüht, dem Kaiser seine Ergebenheit zu versichern, damit derselbe ja nicht denken sollte, es wolle mit seinem evangelischen Bischof gemeinsame Sache machen. Dadurch setzte es sich so zu sagen zwischen zwei Stühle und die armen Einwohner des Stifts hatten es zu büßen.

Immer wilder gestalteten sich die Truppendurchmärsche und die stehenden Einquartierungslasten, zu denen sich seit Herbst 1624 die Pest gesellte, die 1626 ihren Höhepunkt für unsere Gegend erreichte.

Merkwürdiger Weise scheint Schauen von der Pest nicht so stark heimgesucht zu sein wie andre Orte der Umgegend. Während in Veckenstedt 270 in noch nicht 3 Jahren, in Wasserleben binnen einem Jahr und 8 Wochen 400 allein von dem Pastor Johann Künne aus Schauen laut eigner Mittheilung desselben in der im hiesigen Pfarrarchiv befindlichen Geschichte der Pastoren von Schauen begraben wurden und während ausdrücklich bemerkt wird, daß er (Johann Künne) zu Abbenrode anno 1626 nicht wenig Mühe gehabt tempore pestis, steht über Schauen keine weitere Bemerkung, die doch gewiß nicht fehlen würde, wenn die Todesfälle an der Pest einen ähnlichen Grad erreicht hätten. Auch aus einem Ueberblick, den Künne über die von ihm vollzogenen Amtshandlungen in Schauen am Ende seiner Amtsführung gegeben hat, geht hervor, daß die Zahl der Todesfälle in keinem Jahre eine außergewöhnlich große gewesen sein kann. Doch ist immerhin als bestimmt anzunehmen, daß dieser Würgengel auch bei uns die nöthigen Opfer gefordert haben wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kam es auch in der ersten Hälfte des dreißigjährigen Kriegs in unsrer nächsten Nähe nicht zu eigentlichen Kämpfen, so fehlte es von Jahr zu Jahr um so weniger an beispiellosen Erpressungen, für die besonders der Oberstwachmeister Oswald von Bodendieck, auch Poppendieck und Bodenteich genannt, sorgte, der seit Ende October 1625 mit 200 Reitern in Osterwieck im Quartier lag und von hier aus die ganze Umgegend in der barbarischsten Weise brandschatzte. So mußten 1628 die Ortschaften Zilly, Badersleben, Ströbeck, Vogelsdorf, Athenstedt, Reinstedt, Stapelburg, Heudeber, Stötterlingenburg, Lüttgenrode, Abbenrode und Schauen ihm binnen 8 Tagen liefern: 441 Wispel 4 Malter Weizen, Roggen und Gerste, 441 Wispel 4 Malter Hafer, 85 Stück Rindvieh, 171 Schafe, 81 Schweine, 187 Gänse, 988 Hühner, 950 Pfund Butter und 85 Fuder Heu.

Seit 1626 war Wallenstein über Stötterlingenburg und Osterwieck marschirend, im Stift Halberstadt eingerückt und mit seinen Horden zugleich Drangsal über Drangsal, die im Jahre 1636 für unsre Gegend den Höhepunkt erreicht zu haben scheint.

Im März 1639 begannen auch in unmittelbarer Nähe von Schauen die kriegerischen Operationen. Ende Februar oder anfangs März rückte der schwedische General Banner gegen Osterwieck und Hornburg heran, die im Lauf des Kriegs zu ziemlich tüchtigen Festungen geworden waren. Beide feste Plätze hatten die Schweden inne gehabt, mußten aber seit 1636 den Kaiserlichen weichen in Folge ihrer unglücklichen Kämpfe auf dem Hauptkriegsschauplatz.

Am 3. März 1639 fiel sowohl Osterwieck als Hornburg in Banners Hände.

Durch die Belagerung Osterwiecks, welche eine größere Anzahl fremder Truppen in die nächste Nachbarschaft Schauens führte, kam es, daß auch unser Ort wieder besonders hart bedrückt wurde. Wie sich aus der Amtsrechnung pro 1638/39 ergiebt, begannen im Februar 1639 die Contributionen an die schwedischen Obristen Ermes und Hoy (nach anderen Angaben Heyer) in Osterwieck. Diese forderten am 16. Februar vom Hof und Dorf Schauen wöchentlich 40 Thaler und einen Wispel Hafer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch wurde die Abgabe auf wöchentlich 20 Thaler und 18 Himten Hafer heruntergedrückt, zu der das Amt die Hälfte beitragen mußte. Die Contribution dauerte bis zum August.

Im Stadtthor zu Osterwieck erpreßten die Soldaten von jedem, der zur Stadt heraus und hineinwollte, eine Specialabgabe. So heißt es: „Am 11. Januar 1639 den Soldaten für Osterwieg im Doer wie man wegen des Volks anhin fliehn müssen Zu vnterschiedlichen mahlen geben 6 gr." „Den 1., 3., 5., 8. April im Doer bey ausführung sahmens den Soldaten gegeben." Ebenso mußte an den Musterschreiber in Osterwieck jedesmal eine Gebühr für einen Paß gegeben werden, wenn Korn aus der Stadt geholt wurde, was bei Schauen öfter vorkam. Denn wir lesen in der Rechnung 1639: „Jacobus Blomes Selig witwen in Osterwieg bey dieses Kriegs Vnruhe Ihr Hauß abgemietet, M [einer] gn [ädigen] Herrn Vieh, Korn vndt Andres bey derselben in Verwahrung gebracht vnd daßelbe nuhmer (nunmehr) ab vnd zu Vber drey Jahr Inne gehabt, dafür wegen M. gn. Herrn die Zeitt endrichtet 16 Thaler".

Wiederholt ist von „Gewarten", d. h. von einer Schutzwache, die Rede, welche auf dem Amt lag und besonders bei der Bestellzeit und während der Ernte nöthig war, da das umherstreifende Gesindel gar leicht auf Raub ausging. Während der Belagerung Hornburgs im März 1639 wurden 3 Finnen vom Oberst Hermes nach Schauen als Salva guardia gelegt. Für diese sowohl sowie für die „Gewarten" mußte eine Gebühr entrichtet werden. Wo es möglich war, wurde Bestechung ausgeübt, um besonders den zu harten Contributionen zu entgehen. Auch in Schauen wurde dies Mittel angewandt: „einem Furirer vnd Secretario, welche das Korn besichtigt vnd notiret, vornehmlich das es nicht zu hoch angesetzet werde, jedem 1 Ducaten."

Noch schlimmer wurde es, als am 4. Juli 1641 der Kaiserliche General Piccolomini mit einem Belagerungscorps gegen Osterwieck heranrückte, um die Schweden wieder zu vertreiben, was ihm auch am 28. Juli nach schwerem und verlustreichem Kampf, der mit einer Beschießung Osterwiecks verbunden war, gelang. Während dieser Belagerung hatte die ganze Umgegend schwer

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu leiden. Aber auch nachher wurde es nicht viel besser, denn ob Freund oder Feind, das machte in jener entsetzlichen Zeit wenig aus.

In der Nacht vom 12.—13. April 1642 wurde Schauen völlig ausgeplündert, so daß nur noch ein Pferd im Dorfe blieb. Wer die Plünderer waren, ob Kaiserliche oder Schweden, ist den erschreckten Dorfeingesessenen unbekannt geblieben.

Am 27. Mai 1643 kam es an dem Gehölz, der „düstre Hay" genannt, zwischen Schauen und Abbenrode zu einem Gefecht zwischen den Schweden und den Bürgern von Osterwieck nebst der dortigen Besatzung. 600 schwedische Reiter ließen sich in der Nähe der alten Hornwarthe sehen und schickten sich an, die Schafe sowie die dort weidenden Kühe der Osterwiecker wegzunehmen. Da rückten die Osterwiecker mit einem Theil der Besatzung ihrer Stadt heran und die Schweden begaben sich anscheinend eiligst auf die Flucht. Kaum aber waren die Verfolger bis an den düstern Hay gelangt, als die Verfolgten plötzlich umkehrten, ihre Gegner umzingelten und 8 Bürger sowie 6 Soldaten niederschossen.

Zum letzten Mal kam der Krieg bis vor die Thore Schauens bei der dritten Belagerung Osterwiecks, die am 6. August 1643 durch den Schweden Grafen Königsmark erfolgte und drei Wochen andauerte. Nach sehr tapferer Gegenwehr, als viele Häuser in den Grund geschossen und viele Feuersbrünste entstanden waren, wurde die Stadt am 27. August durch seinen Kommandanten de Moville den Schweden übergeben. In einer im Wolfenbütteler Landesarchiv befindlichen Eingabe der Gemeinde Schauen vom 11. Dec. 1665, in welcher sie um Ermäßigung der Landsteuer bittet, klagt dieselbe, daß sie durch die zweimalige Belagerung der Stadt Osterwieck „ihre Häuser und all das Ihrige verlohren und in die äußerste Armuth gesetzt sei" — eine Klage, die wohl etwas übertrieben war, aber die uns doch zeigt, wie schwer diese Belagerungen zugleich auf die Nachbarschaft Osterwiecks drückten. Im November 1643 fiel auch Hornburg, das 1644 wieder von den Kaiserlichen erobert wurde, bis es am 16. Januar 1645 noch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

einmal in schwedische Hände unter Graf Königsmark kam nach einer mehrwöchentlichen Belagerung, die mit der völligen Demolirung der starken Festungswerke endigte.

Im Jahre 1644 wurde das Schauen'sche Amt noch einmal besonders hart heimgesucht. Am 2. September überfielen dasselbe Reiter des Obersten Rochow und am 30. September Reiter von den Rittmeister Stober'schen Völkern in Gestalt einer ganzen Compagnie, welche den ganzen Hof gründlich plünderten, besonders soweit es das Getreide betraf, das sie zum Theil gleich an Ort und Stelle ausdraschen und ins Lager nach Osterwieck führten. Nach der Amtsrechnung bestanden die Verluste in Folgendem:

1. Weizen = 12½ Schock 27 Garben
2. Roggen = 6 „ 6 „
3. Gerste = 11½ „ 13 „ und 1½ Scheffel
4. Hafer = 26 „ — „
5. Erbsen = 1½ „ 18 Bunde
6. Heu = 3 Fuder
7. Butter = 40 Pfund
8. Käse = 8½ Schock 10 Stück.

Am 3. März 1645 stellte sich auf dem Amt ein Oberstleutnant, Hans Jürgen, ein und ließ sich mit 20 Pferden und 30 Personen, die zu seinem Troß gehörten, zu Mittag speisen. Zum Trunk wurde aus dem Krug für 1 Thaler 9 Groschen Bier geholt, während die Pferde allein 7 Scheffel 2 Metzen Hafer fraßen.

Vielfach wurde die Bevölkerung der Umgegend zu Lieferungen und zur Arbeit an den Osterwiecker Festungswerken herangezogen. Als man 1644 aufs neue eine Steigerung der Kriegsthätigkeit fürchtete, arbeitete man auch aufs neue an der Festung Osterwieck. Aus allen umliegenden Ortschaften mußten die Mannschaften zum Schanzenbau kommen und alles Getreide wurde in die Stadt geschafft. Noch 1648 mußte Schauen 14 Malter Holz nach Osterwieck zur Befestigung liefern.

Als der Krieg am 24. October 1648 zu Ende kam, war unsere Gegend weit und breit verwüstet. Auch in Schauen sah es sehr traurig aus. Von 5 Ackerleuten waren nur noch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2 vorhanden und von ca. 40 Kossathen nur noch 12. Nach und nach fanden sich die versprengten Bewohner wieder zusammen. Laut der im Landesarchiv zu Wolfenbüttel vorhandenen Akten finden wir 1650 bereits wieder 4 Ackerleute und 29 Köter genannt, von denen nur noch 4 Köter, d. h. Kossathen als abwesend bezeichnet werden. 1658 waren schon wieder 47 schulpflichtige Kinder vorhanden und 1661 werden die männlichen selbständigen Unterthanen auf 34 Personen angegeben. 1665 war die Zahl der Unterthanen auf 40 gestiegen. Nur langsam konnte man sich von der schweren Zeit erholen. 1665 werden in Schauen noch 4 Häuser als wüst bezeichnet nebst einem Ackerhof. Ausdrücklich erklärt die Gemeinde in dem vorhin erwähnten Schreiben vom 11. Dec. 1665, daß sie die Folgen des „abgelebten Landverderblichen Kriegs-Wesens" noch nicht verschmerzt habe. Wie sehr dies der Wahrheit entsprach, das sieht man auch daraus, daß der Ort auch 1665 noch nicht die volle Zahl der ehemaligen Bewohnerschaft erreicht hatte. Denn während bei der Kirchenvisitation 1589 die Zahl der Hauswirthe auf 44 angegeben wird, war diese Zahl, die sich bis zum Beginn des Kriegs gewiß doch noch vermehrt hatte, wie eben erwähnt, erst wieder auf 40 Personen gestiegen. Erst 1685 wird die Zahl der Häuser und dem entsprechend die Zahl der Hauswirthe auf 50—60 angegeben.

---

§ 14.

Schauen kommt durch den westfälischen Frieden als unmittelbares Reichslehn an die Herzöge von Braunschweig-Celle.

Die an Veränderungen reiche Geschichte von Schauen sollte durch den Friedensschluß des dreißigjährigen Krieges abermals in ein neues Stadium treten. Als der Krieg seinem Ende entgegenging, dachte wohl Niemand daran, daß der Friedensschluß in Bezug auf Schauen irgend welche Aenderung bringen werde. Das Gut war von dem Domcapitel in Form alles Rechtens redlich erworben und Niemand hatte ihm auch den Besitz streitig gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf